

Doris SAVA¹

DER LIEBEN WÖRTERBÜCHER.
ZUR SPEZIALLEXIKOGRAFIE DES DEUTSCHEN
IN RUMÄNIEN – EINE ERFREULICHE BILANZ

OF THE DEAR DICTIONARIES.
ON THE SPECIAL LEXICOGRAPHY OF GERMAN
IN ROMANIA – AN ENCOURAGING REVIEW

Abstract. Starting from some considerations about the historic language usus, the article presents the status and the peculiarities of Romanian German. Statements regarding the current linguistic status of the German language in Romania and its speakers are being made with regard to the present linguistic context, aiming to highlight the profile of German as a regional language and to point out the need for its lexicographic charting in specialised dictionaries.

Keywords: regional German language, Transsylvanian-Saxon, Romanian German, specialized lexicography, dialect

1. Vorbemerkungen

Die Erscheinungen der Sprache bieten sich dem Menschen in einer schier unerschöpflichen Fülle und Mannigfaltigkeit. Sie zu erforschen, bleibt ein immer lohnendes, wenn auch in Generationen nie zu Ende gehendes Bemühen.² (HELMUT MEIER)

¹ Lucian-Bloga-Universität Hermannstadt/Sibiu, Fakultät für Philologie und Theaterwissenschaften; doris.sava@ulbsibiu.ro.

² Meier (1976: VII).

Der Beitrag bietet einen Einblick in eine durch historisch gewachsene Mehrsprachigkeit und Diglossie ausgewiesene Sprachlandschaft, um den (veränderten) Status von Deutsch in Rumänien zu reflektieren. Von den historischen und aktuellen Ausformungen des Deutschen ausgehend, werden die Verdienste zweier prominenter Lexikografen, Sigrid Haldenwang (Forschungsinstitut für Geisteswissenschaften in Hermannstadt/Rumänische Akademie) und Ioan Gabriel Lăzărescu (Universität Bukarest), gewürdigt, die dieser sprachhistorisch wichtigen Sprachinsel des Deutschen und der Stätte ihres Wirkens Anerkennung verschafft haben.

Seit Jahrzehnten bemühen sich Sigrid Haldenwang und Ioan Gabriel Lăzărescu durch eigene Forschungsarbeiten oder geräumige lexikografische Gemeinschaftsprojekte – auch in wissenschaftlicher grenzüberschreitender Zusammenarbeit – die siebenbürgisch-sächsische Kultur und Lebenswelt zu bewahren und das in Rumänien gepflegte Deutsch in der fachlichen Öffentlichkeit durch mediale Präsenz, Veranstaltungen und Publikationen bei Interessenten diverser (Sprachinsel) Gemeinschaften und Fachbereiche besser zu verankern. Ihre Erkenntnisse zur siebenbürgisch-sächsischen Mundartforschung, zur Kontakt- und Varietätenlinguistik oder Mehrsprachigkeit sowie Fragen der Entstehung, Konzeption, Lemmaauswahl oder des fachlichen Nutzens der von ihnen ausgearbeiteten und/oder mitgestalteten lexikografischen Werke haben sie in zahlreichen Beiträgen und Vorträgen zur Sprachinselforschung, Regionalsprachenforschung, Dialektologie oder Wörterbuchforschung auf Tagungen, Kongressen, Podiumsdiskussionen, Arbeitstreffen der Akademie-Wörterbucherstellung und Kulturveranstaltungen einem Fach- und Laienpublikum nähergebracht. Mit Sachkompetenz haben sie die rumänische Germanistik und ihr Forschungsgebiet vertreten und die Begeisterung für ihr Fach auf Zuhörer und Studierende übertragen. Daraus und durch vieles andere mehr ist ersichtlich, wie prägend das über Jahrzehnte hinweg währende Wirken beider Sprachforscher für ihr Fach, die Lehre und die Gemeinschaft war.

2. Historische Verankerung der deutschen Sprache in Siebenbürgen

Die deutschsprachige Bevölkerung Rumäniens (Siebenbürger Sachsen, Banater und Sathmarer Schwaben, Zipser, Landler, Bukowinadeutsche,

Bessarabiendeutsche, Dobrudschadeutsche, Regatdeutsche) ist keine ethnisch einheitliche Gruppe³. Die zu verschiedenen Zeiten ab dem 11./12. Jahrhundert aus unterschiedlichen Herkunftsgebieten eingewanderten deutschen Kolonisten ließen sich in unterschiedlichen Teilen Siebenbürgens und des heutigen Rumänien nieder. Die unter der Bezeichnung „Siebenbürger Sachsen“ bekannten deutschen Volksgruppen Siebenbürgens sind die ältesten deutschen Siedler auf dem Gebiet Rumäniens.⁴

Die nach Siebenbürgen eingewanderten Siedler,⁵ in den ältesten Urkunden als *saxones*, *flandrenses*, *theutonic* bezeichnet,⁶ hatten dem König gegenüber bestimmte Pflichten und erhielten von ihm besondere Rechte und Privilegien. Sie waren keine Leibeigene, wie die Bauern auf dem Adelsboden, durften ihre Richter und Pfarrer selbst wählen und den Königsboden selbst verwalten. Die freien Gebietskörperschaften schlossen sich in der zweiten Hälfte des 15. Jahrhunderts zur Sächsischen Nationsuniversität zusammen. Die „Sieben Stühle“ bezeichnen ein historisches Gebiet auf dem Königsboden und die Verwaltungseinheiten der Nationsuniversität: Hermannstadt (rum. Sibiu; Hauptstuhl), Broos, Mühlbach, Reußmarkt, Leschkirch, Großschenk, Schäßburg und Reys. Die Sächsische Nationsuniversität war von 1486 bis in die zweite Hälfte des 19. Jahrhunderts die oberste Rechts- und Verwaltungskörperschaft der Siebenbürger Sachsen auf dem Königsboden.

Ein für die regionale Sprachgeschichte wertvolles Quellenmaterial sind daher die Schriftzeugnisse des Verwaltungszentrums Hermannstadt⁷. Untersuchungen zur deutschen Kanzleisprache in Siebenbürgen und zur Hermannstädter Amtssprache in der frühen Neuzeit hat vorwiegend Dogaru

³ Zu den deutschen Gemeinschaften in Rumänien siehe Bottesch (2008: 329-392).

⁴ Näheres dazu bei Nägler (1992) und Wagner (1998). Um 1150 erfolgte eine erste Ansiedlung in der Hermannstädter Umgebung.

⁵ König Andreas II. von Ungarn erteilte 1224 den deutschen Kolonisten, die zur Verteidigung der Grenzen gegen Mongolen- und Tatareneinfälle und zum wirtschaftlichen Aufschwung des Königtums gerufen worden waren, im sogenannten „Goldenen Freibrief“ („*Andreanum*“) das Recht, die südsiebenbürgischen Einzelgrafschaften zu einem einzigen geschlossenen Rechtskörper, der Hermannstädter Provinz, zusammenzuschließen und sie politisch und administrativ zu verwalten.

⁶ „Sachse“ ist sowohl Eigen- als auch Fremdbezeichnung.

⁷ Die Bezeichnung „Hermannstadt“ ist erstmals 1401 urkundlich belegt. Vgl. dazu Roth (2006: 6-8 und 18).

vorgelegt. Ihre Untersuchungen belegen, dass seit der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts Deutsch als Amtssprache in der Hermannstädter Kanzlei und in der Sächsischen Nationsuniversität verwendet wurde und dass diese Schriftstücke Merkmale des in anderen deutschsprachigen Kanzleien gebräuchlichen Sprachstils aufweisen.⁸ Bis 1555 wurden die Protokolle der Sächsischen Nationsuniversität auf Latein verfasst⁹ und bis 1550 sind nur vereinzelt Schriftstücke des Hermannstädter Magistrats in deutscher Sprache vorzufinden. Diese bieten einen Einblick in den Entwicklungsstand des Schriftdeutschen in Siebenbürgen, wobei neben Entlehnungen aus dem Rumänischen und Ungarischen auch Merkmale des siebenbürgisch-sächsischen Dialekts und typische Rechtstermini wie z.B. *Beschlyssung* („Versammlung“), *Gehorssomkith* („Recht, Ordnung“) oder *Almesch/Aldamasch* („Kauftrunk“) vorkommen. Die in den Urkunden und im Siebenbürgisch-Sächsischen vorkommenden Ausdrücke gehen auf lateinische Wörter zurück, wobei viele rechtliche Vereinbarungen bzw. Pflichtleistungen (z.B. *Arende*, *Kolak/Kollak*, *Präbende*, *Koquine*, *Sabbatalie*) bezeichnen.

Die siebenbürgisch-sächsische Mundartlandschaft umfasst das Südsiebenbürgische und das Nordsiebenbürgische, die sich im Vokalismus und teilweise im Konsonantismus unterscheiden.¹⁰ Die Mundart der Siebenbürger Sachsen ist keine einheitliche Mundart. Sie variiert von einem Dorf zum anderen, sodass jede Ortschaft eine spezifische Mundart aufweist. Das Siebenbürgisch-Sächsische weist als Mischmundart bairisch-österreichische, ostmitteldeutsche, ober- und niederdeutsche Spracheinflüsse auf. Die meisten Merkmale teilt der siebenbürgisch-sächsische Dialekt mit den Mundarten, die zwischen Köln und Trier gesprochen wurden sowie mit dem Luxemburgischen.¹¹ Besondere Formen

⁸ Vgl. dazu auch Dogaru (2012: 571-587). Zu deutschsprachigen Urkunden auf dem Gebiet Rumäniens vgl. Ratcu (2013). Die von Ratcu zusammengestellte Sammlung umfasst 22 (un)veröffentlichte Urkunden (1481–1806). Die Urkundensammlung umfasst folgende Textsorten: Brief, Bericht, Bittschrift, Ehevertrag, Eidesformel, Empfehlung, Geleitbrief, Zunftbucheintrag, Zeugnis.

⁹ Vgl. Dogaru (2009: 131-148).

¹⁰ Vgl. hierzu auch das *Siebenbürgisch-Sächsische Wörterbuch* (SSWB) und das *Nordsiebenbürgische Wörterbuch* (NSSWB). Weiterhin zum SSWB siehe unten. Das NSSWB belegt den Wortschatz von 48 Ortschaften aus dem Nösnerland und dem Reener Ländchen.

¹¹ Dazu Haldenwang (1999: 12).

in der Flexion, Wort- und Satzbildung, ungarisches und rumänisches Lehnwort gehören zu den Auffälligkeiten dieser Mundart. In den ersten schriftlichen Zeugnissen aus Siebenbürgen ist ein oberdeutscher Schriftgebrauch mit ostmitteldeutschen Sprachelementen auffallend. Dementsprechend weist die Schriftsprache in den Hermannstädter Urkunden typisch siebenbürgische Schreibvarianten auf, die durch ostmitteldeutsche und oberdeutsche Graphien gekennzeichnet ist.¹²

Im Unterschied zu den Dialektwörterbüchern des deutschen Sprachraums werden im *Siebenbürgisch-Sächsischen Wörterbuch* (SSWB) auch Belege aus siebenbürgischen Urkunden des 13. bis zur Mitte des 19. Jahrhunderts aufgenommen¹³. Die Auswertung frühneuzeitlicher Quellen ermöglicht die Aufstellung eines Inventars an lexikalischen, grammatischen und syntaktischen Merkmalen dieser Mundart. Sie belegt zudem die Entwicklung der siebenbürgisch-deutschen Schriftsprache, die mundartliche Einflüsse bewahrt¹⁴. Das Siebenbürgisch-Sächsische ist eine stark moselfränkisch geprägte Reliktmundart zum Teil auf dem Entwicklungsstand des Mittelhochdeutschen¹⁵. Das SSWB erfasst daher altes und im Verschwinden begriffenes Wortgut, da das Siebenbürgisch-Sächsische als typische Kolonistenmundart auch ältere Sprachformen (Wortschatz, Morphologie, Phonetik) bewahrt, die deutsche Mundarten nicht mehr belegen können.

Das SSWB, das seit den 1950er-Jahren am Forschungsinstitut für Geisteswissenschaften in Hermannstadt, einer der Rumänischen Akademie unterstellten wissenschaftlichen Einrichtung, erarbeitet wird¹⁶, dokumentiert nicht nur ein Sprachinventar, das aus der neuhochdeutschen Schriftsprache

¹² Mit der Übernahme der Reformation Martin Luthers in der ersten Hälfte des 16. Jahrhunderts orientierte sich die Schriftsprache am Ostmitteldeutschen. Näheres bei Dingeldein (2010: 9-16).

¹³ Die Belege entstammen auch der mundartlichen Dichtung, wissenschaftlichen Werken (z.B. Ortsmonografien) oder dem NSSWB.

¹⁴ Das Urkundenmaterial kann daher für die Belegung sprachlicher Besonderheiten und Deutung von Wortschatzentwicklungen vielfältig herangezogen werden.

¹⁵ Die Urheimat der Siebenbürger Sachsen war der westmitteldeutsche, moselrheinfränkische Dialektraum.

¹⁶ Ab 1924 sind 11 Bände in den Verlagen Karl Trübner, Walter de Gruyter & Co., Böhlau und im Verlag der Rumänischen Akademie in Bukarest erschienen.

geschwunden ist, sondern auch Mundartwörter, die das Siebenbürgisch-Sächsische mit dem deutschen Sprachraum gemeinsam hat oder eigenständiges (z.B. Werkzeugbezeichnungen des Schmiede-, Riemer- und Kürschnerhandwerks) und fremdes Wortgut, darunter auch sächsisch-rumänische bzw. sächsisch-ungarische Interferenzen. Das siebenbürgisch-sächsische Inventar umfasst zahlreiche Wörter, die einen Bedeutungswandel oder eine Bedeutungserweiterung erfahren haben. Doch nicht nur altes Wortgut oder den indigenen deutsch-dialektalen Wortschatz galt es zu berücksichtigen. Das SSWB belegt auch die mundartliche Volks- und Kunstdichtung, Redensarten, Sprichwörter, Vergleiche, Zaubersprüche, Heilsegen, Rätsel, Kinderspiele, Sitten und Brauchtum sowie Pflanzennamen, Orts- und Flurnamen.

Die Veröffentlichung der ersten Lieferungen (1908) erfolgte äußerst mühsam, sodass der erste Band (A–C) erst 1924 und der zweite Band (D–F) 1926 erscheinen konnten. Das der ersten Lieferung des Wörterbuchs vorangestellte Vorwort erläutert die Entstehungsgeschichte des SSWB und die ihm zugrunde gelegte Konzeption. Auf Anregung des deutschen Philosophen und Sprachwissenschaftlers Gottfried W. Leibniz (1646-1716) Dialektwörterbücher zu erstellen, darunter auch ein Wörterbuch der siebenbürgisch-sächsischen Mundart, wurden im 18. und 19. Jahrhundert Wortschatzsammlungen aus der lebendigen Mundart (Wörtern und Wendungen) angeregt und durchgeführt.

Das SSWB als Korpus- und Nachschlagewerk erfasst den Allgemeinwortschatz von 243 Ortsmundarten¹⁷. Es nimmt dabei einen spezifischen Realitätsausschnitt in den Blick und ist somit ein Zeugnis der Lebensart der Siebenbürger Sachsen. Das SSWB ist auch für die deutsche Sprachgeschichte und Mundartforschung im deutschen Sprachraum wertvoll. Der ethnografische und kulturgeschichtliche Wert des SSWB steht außer Frage.

¹⁷ Die Ortsmundarten sind vom Lautstand sehr verschieden. Die Schwankungen im Vokalismus sind das kennzeichnende Merkmal der Mundart, während im Konsonantismus wenig Schwankungen zu verzeichnen sind. Die Mundart in den Kleinstädten wurde vor allem von der Hermannstädter Mundart oder der Mundart anderer Großstädte geprägt. Die kleineren Dörfer haben ihre Mundart unverändert bewahrt.

Das Wirken um den Erhalt der siebenbürgisch-sächsischen Kultur ist mit dem Namen der fleißigen Lexikografin und Sprachforscherin Sigrid Haldenwang verbunden¹⁸. Von den nunmehr 100 Jahren SSWB-Geschichte¹⁹ hat Sigrid Haldenwang dieses Standardwerk der siebenbürgisch-sächsischen Sprachforschung genau ein halbes Jahrhundert als treue Weggefährtin begleitet und mitgetragen.

Seit 35 Jahren leitet Sigrid Haldenwang die Wörterbuchstelle am Hermannstädter Institut²⁰. Als wissenschaftliche Mitarbeiterin ersten akademischen Grades (2000) hat Sigrid Haldenwang das Recht, über das Rentenalter hinaus als Angestellte der Akademie an der Wörterbuchstelle tätig zu sein. Nach der Ausreise bzw. Pensionierung aller Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter²¹ hat Sigrid Haldenwang das SSWB weiter fortgeführt²². Ein Teil ehemaliger Mitarbeiter der Wörterbuchstelle blieb dem SSWB weiterhin treu²³. Von den ehemaligen Bearbeitern ist zur Zeit nur noch

¹⁸ Sigrid Haldenwang hat sich früh der Mundartforschung zugewandt, zunächst unter der Betreuung der beliebten Hochschullehrerin, Lexikografin und Sprachforscherin Grete Klaster-Ungureanu (1927–2015), die ihre Diplomarbeit anleitete.

¹⁹ Zur Geschichte des SSWB und zur siebenbürgisch-sächsischen Dialektforschung vgl. Sienerth (1997: 433–446). Dazu auch Mantsch (2008).

²⁰ In den besten Zeiten hatte die Wörterbuchstelle sechs wissenschaftliche Haupt- und Nebenmitarbeiter, in guten Zeiten vier.

²¹ Der namhafte Literaturgeschichtler und -wissenschaftler Stefan Sienerth, exzellenter Kenner der regionalen Literaturgeschichtsschreibung, des siebenbürgisch-deutschen Schrifttums und der siebenbürgisch-sächsischen Mundart(lexikografie), war zwischen 1986–1990 Mitarbeiter der Wörterbuchstelle. Er wechselte nach der Auflösung der Hermannstädter Germanistik im Jahre 1986 zum Forschungsinstitut über und wirkte an mehreren Bänden des SSWB mit.

²² Mit dem Schwinden kompetenter Dialektsprecher, die in die Wörterbucharbeit eingeführt werden könnten, und dem Fachkräftemangel stellt sich die Mitarbeiterfrage besonders kritisch.

²³ Malwine Dengel trat in den Ruhestand, hat aber ehrenamtlich an der Fertigstellung des zehnten Bandes (S–Sche) mitgearbeitet. So auch Stefan Sienerth, der die Gegenlesung der Manuskripte durchgeführt hat. Stefan Sienerth, zwischen 2005–2013 Direktor des Instituts für deutsche Kultur und Geschichte Südosteuropas, hat auch nach seiner Ausreise 1990 die Vermittlung der siebenbürgisch-deutschen und rumäniendeutschen Literatur bis in die Gegenwart engagiert weitergeführt und am SSWB sachkompetent mitgewirkt. Vgl. Bd. 7 (M) bearb. von Sigrid Haldenwang, Ute Maurer, Anneliese Thudt, unter Mitarbeit von Malwine Dengel und Isolde Huber [1993], Bd. 8 (N–P) bearb. von Sigrid Haldenwang, Ute Maurer, Stefan Sienerth,

Sigrid Haldenwang tätig. Sie hat den elften Band²⁴ abgeschlossen und im Frühjahr 2020 in den Druck gegeben.

Obwohl Sigrid Haldenwang nicht die einzige Bearbeiterin ist, kann man uneingeschränkt behaupten, das hier ein überaus glücklicher Fall von „Eine Frau – ein Wörterbuch“ vorliegt. Sigrid Haldenwang hat an 7 Bänden des SSWB mitgewirkt: Bd. 5 (K) 1975; Bd. 6 (L) 1993; Bd. 7 (M) 1998; Bd. 8 (N–P) 2002; Bd. 9 (Q–R) 2006; Bd. 10 (S–Sche) 2014; Bd. 11 (Schentzel–Schnapp) 2020, die im Verlag der Rumänischen Akademie in Bukarest und ab 1993 im Verlag Böhlau erschienen sind. Ihr gebührt Dank und Schätzung für die gewährte Kontinuität.

Aktuelle Informationen zum Stand der Ausarbeitung des SSWB bringt die Sparte *Forschungen zur Sprache und Kultur der Rumäniendeutschen* des institutsinternen Informationsblattes. Da die Fortsetzung des SSWB zu den vorrangigen Aufgaben des Hermannstädter Forschungszentrums gehört, sind Sigrid Haldenwangs dialektologische Untersuchungen und Beiträge zum Werdegang des Wörterbuchs in der ältesten Publikation des Forschungsinstituts *Forschungen zur Volks- und Landeskunde*, die erste wissenschaftliche Publikation in deutscher Sprache, die unter der Schirmherrschaft der Rumänischen Akademie ab 1959 erscheint, zahlreich vertreten. Zudem erscheinen seit Jahren regelmäßig in der Presse der deutschsprachigen Minderheit²⁵ – in der Tageszeitung *Allgemeine Deutsche Zeitung für Rumänien* (ADZ) und in der Wochenzeitung *Hermannstädter Zeitung* (HZ) – Erläuterungen zum siebenbürgisch-sächsischen Wortgut und dessen Herkunft, zu Brauchtum, Spruchwelt, zu Redensarten und Bauernregeln.

Anneliese Thudt, unter Mitarbeit von Malwine Dengel [2002]; Bd. 9 (Q–R) bearb. von Malwine Dengel, Sigrid Haldenwang, Isolde Huber, Ute Maurer, Stefan Sienerth [2006]; Bd. 10 (S–Sche) bearb. von Malwine Dengel, Sigrid Haldenwang [2014].

²⁴ *Siebenbürgisch-Sächsisches Wörterbuch* (2020), Bd. 11 (Schentzel–Schnapp) bearb. von Sigrid Haldenwang, Verlag der Rumänischen Akademie, Bukarest; Böhlau, Wien, Köln, Weimar; 214 S. + LXXXVIII.

²⁵ Nach Galon (2008) erschienen in der Zwischenkriegszeit in Rumänien 77 Zeitungen und 30 Zeitschriften in deutscher Sprache. Heute sind die *Allgemeine Deutsche Zeitung für Rumänien* und die *Hermannstädter Zeitung* die letzten deutschsprachigen Zeitungen Rumäniens.

Als Zeichen der Wertschätzung wurde die Dialektforscherin mehrmals ausgezeichnet: 1995 wurde Sigrid Haldenwang – zusammen mit den anderen beiden Bearbeiterinnen²⁶ des SSWB – der Timotei Cipariu-Preis der Rumänischen Akademie für den Band 6 (L) des SSWB vergeben und fünf Jahre später wurden sie und Anneliese Thudt²⁷ für ihre langjährige Wörterbucharbeit von der Siebenbürgischen Stiftung (München) mit dem Hans-Christian und Beatrix Habermann-Preis für Wissenschaft und Forschung ausgezeichnet.

Für den verdienstvollen Beitrag zur siebenbürgisch-sächsischen Dialektologie und für die 50-jährige Mitarbeit am SSWB – nicht zuletzt auch für ihr Pflichtbewusstsein um den Erhalt der siebenbürgisch-sächsischen Kultur – wird Sigrid Haldenwang mit dem *Siebenbürgisch-Sächsischen Kulturpreis 2021* geehrt²⁸. Der Preis wird zu Pfingsten, anlässlich des Heimattages der Siebenbürger Sachsen, durch die beiden Verbände der Siebenbürger Sachsen in Österreich und Deutschland vergeben. Das ist eine hochverdiente Auszeichnung, zu der wir Sigrid Haldenwang herzlich gratulieren.

3. Die deutsche Sprache in Rumänien aus variationslinguistischer Sicht

Eine besondere Rolle für den Spracherhalt spielen die Schulen und die Kirche in Ländern mit autochthonen deutschen Minderheiten (z.B. die Rumäniendeutschen, die Karpatendeutschen in der Slowakei, die Sudetendeutschen in Tschechien, die Bukowinadeutschen und die Schwarzmeerdeutschen in der Ukraine). Nach der Abwanderung der Deutschstämmigen ab 1990 hat das Interesse der Mehrheitsbevölkerung für die traditionsreichen deutschen Schulen zum Erhalt des Deutschen beigetragen und das Überleben der Minderheit und ihrer identitätsstiftenden Institutionen

²⁶ Anneliese Thudt und Gisela Richter.

²⁷ Anneliese Thudt (1927-2018) und Gisela Richter (1931-1998) ist ein Großteil der Dialektaufnahmen für das SSWB zu verdanken, die sie in den 1960er-Jahren in den meisten Ortschaften durchgeführt haben.

²⁸ Zusammen mit Dr. Erika Schneider (Biologin). Die Laudatio für Sigrid Haldenwang wird der ehemalige Klausenburger Hochschullehrer Michael Markel verlesen.

gesichert. Obwohl Rumänien das einzige Land in Mittel- und Osteuropa war, das der deutschen Minderheit auch nach 1945 den Gebrauch der deutschen Sprache in der Öffentlichkeit (Schulen, Kirche, Presse, Verlage, Literatur und Kunst) erlaubte, haben in den 1960er-Jahren u.a. die wirtschaftliche und politische Situation und die betriebene Minderheitenpolitik des Ceaușescu-Regimes die Abwanderung der deutschsprachigen Bevölkerung verursacht.

Lag die Zahl der Deutschen in Rumänien im Jahr 1930 bei 633.000 Personen,²⁹ so schrumpfte der Anteil Deutschstämmiger in den folgenden Jahrzehnten kontinuierlich. 1956 gehörten 384.000 Personen der deutschen Minderheit an. Nach dem Untergang der kommunistischen Diktatur 1990 haben nach Gabanyi (2000) innerhalb von sechs Monaten 111.150 Deutsche das Land verlassen. Ihre Anzahl sank auf 120.000 Personen (1992). Bei der letzten Volkszählung (2011) haben sich 36.000 rumänische Staatsbürger (0,2 %) als Deutsche erklärt.³⁰

Die Auswirkungen der massiven Abwanderung bedingten Umbrüche, die auch die Evangelische Kirche A.B. in Rumänien (EKR) als traditionelle identitätsstiftende und -wahrende Institution prägten:³¹ Durch die stark geschrumpfte, ethnisch-sprachlich und konfessionell veränderte Glaubensgemeinschaft und das rumänischsprachige Umfeld vollzog sich der Übergang von einer gemeinschaftsprägenden „Volkskirche“ zur Minderheits- und Betreuungskirche und der Übergang von einer traditionell monolingualen zu einer bilingualen Sprachkultur im Gottesdienst.³²

²⁹ Vgl. hierzu Bottesch (2014: 3-13).

³⁰ Institutul Național de Statistică. Rezultate definitive ale Recensământului Populației și al Locuințelor – 2011 (caracteristici demografice ale populației) [Nationales Statistikinstitut. Endgültige Ergebnisse der Volkszählung und Registrierung der Wohnungen – 2011 (demografische Charakteristika der Bevölkerung)]; unter <http://www.recensamantromania.ro/noutati/volumul-ii-populatia-stabila-rezidenta-structura-etnica-si-confesiounala/>; Stand vom 12.01.2021.

³¹ Ausführlich zur den Wandelprozessen in der EKR nach 1990 bei Rudolf (2019).

³² Von der gewandelten Sprachkultur in der EKR ausgehend, wird in der Dissertation von Rudolf (2019) auch der Status von Deutsch im öffentlichen Sprachgebrauch reflektiert und der Stellenwert der deutschen Minderheit historisch und zukunftsweisend erörtert.

Nach der Öffnung der Grenzen und der Auswanderung der deutschen Minderheit³³ wird Deutsch heute verstärkt als Bildungssprache von Personen ohne muttersprachlichen Hintergrund genutzt,³⁴ deren Erstsprache Rumänisch oder Ungarisch ist. Somit gilt gegenwärtig das Rumäniendeutsche³⁵ nicht mehr ausschließlich als überregionale Kommunikationssprache für die regional getrennt lebenden deutschsprachigen Minderheiten Rumäniens³⁶. Zu den Besonderheiten der rumäniendeutschen Standardvarietät gehören daher altes dialektales Wortgut, Lehnübersetzungen, Lehnprägungen, Bedeutungserweiterungen gemeindeutscher Wörter als Ergebnis zahlreicher Sprachkontakte und der Interferenz mit dem Rumänischen als Amtssprache und dem Ungarischen als autochthone Minderheitssprache, Austriazismen³⁷ und Eigenbildungen, die in allen deutschsprachigen Regionen Rumäniens im Gebrauch sind³⁸.

³³ In vielen Mischehen der in Rumänien verbliebenen Deutschen wird zwar noch Deutsch gesprochen, allerdings oft nur mit einem Elternteil und fast nie Dialekt.

³⁴ Diese haben Deutsch an den traditionsreichen deutschen Schulen in Siebenbürgen (Hermannstadt, Kronstadt, Mediasch, Mühlbach, Schäßburg), im westlichen Teil Rumäniens (im Banat) oder in der Landeshauptstadt Bukarest erworben. Schüler und Lehrende an deutschen Schulen in Rumänien waren bis zur Wende fast ausschließlich Angehörige der deutschen Minderheit. Nach der Abwanderung der meisten Rumäniendeutschen wurden die deutschen Schulen mehrheitlich von Rumänischstämmigen besucht.

³⁵ Terminus nach Ammon (1995: 14). Vgl. hierzu insbesondere Lăzărescu (2013: 369-389). Zur deutschen Sprache in Rumänien aus variationslinguistischer Sicht vgl. den Sammelband von Lăzărescu/Scheuringer/Sprenzinger (2016) und die Publikationsreihe des Forschungszentrums Deutsch in Mittel-, Ost- und Südosteuropa (FZDiMOS) an der Universität Regensburg.

³⁶ Bei der letzten Volkszählung (2011) haben 27.000 rumänische Staatsbürger Deutsch als ihre Muttersprache angegeben. Zu den Schwierigkeiten des Erhalts von Deutsch als Muttersprache weltweit vgl. Ammon (2015). Näheres zum veränderten Status des Rumäniendeutschen und zu aktuellen Bemühungen um den Erhalt des Deutschen in Rumänien bei Lăzărescu/Sava (2019: 501-516) im Sammelband von Ammon/Schmidt (2019).

³⁷ Sprachliche Gemeinsamkeiten mit der österreichischen Varietät sind das Ergebnis historisch-politischer Gegebenheiten. Bis 1918 gehörte Siebenbürgen zur österreichisch-ungarischen Monarchie.

³⁸ Zur schriftsprachlichen Seite des in Rumänien gebräuchlichen Standards vgl. Kelp (1985), Scheuringer (2005: 124-130) oder Serbac (2013a).

Internationale Anerkennung wurde dem Rumäniendeutschen dank der stark erweiterten Neuauflage (2016) des *Variantenwörterbuchs des Deutschen* (VWD)³⁹ zuteil, die 162 standardsprachliche Lemmata aus den Viertelzentren⁴⁰ Namibia, den mexikanischen Mennonitensiedlungen und Rumänien verzeichnet⁴¹. Das VWD erfasst den Sprachgebrauch, in denen Deutsch nationale/regionale Amtssprache oder anerkannte Minderheitensprache ist⁴². Das VWD trägt damit auch den Sprachräumen und Varietäten Rechnung, die als Viertelzentren von der Forschung marginal behandelt und kaum den Voll- und Halbzentren gegenübergestellt worden sind. Gemäß dem plurizentrischen Ansatz werden bei Sprachen, die in mehr als nur einem Land als nationale oder regionale Amtssprachen in Gebrauch sind und bei denen sich standardsprachliche Unterschiede herausgebildet haben, mehrere Zentren unterschieden⁴³. Das umfangreiche Kapitel 4 des VWD (S. XXXIX-LXIII) bietet einen Überblick zu den Charakteristika der Voll-, Halb- und Viertelzentren (S. LX-LXIII) und zur aktuellen Sprachsituation. Die regionalen Auffälligkeiten in diesen Viertelzentren, die der Standardsprache

³⁹ Ammon, Ulrich/Bickel, Hans/Lenz, Alexandra N. (Hrsg.) (2016), *Variantenwörterbuch des Deutschen. Die Standardsprache in Österreich, der Schweiz, Deutschland, Liechtenstein, Luxemburg, Ostbelgien und Südtirol sowie Rumänien, Namibia und Mennonitensiedlungen*. Völlig neu bearb. 2. Aufl., De Gruyter Mouton, Berlin; 916 S. + LXXVIII.

⁴⁰ Die Viertelzentren sind historisch unter verschiedenen Bedingungen entstanden. Vgl. dazu Kap. 4 im einleitenden Teil des VWD (2016: XXXIX-LXIV).

⁴¹ Die erweiterte und aktualisierte Neuauflage des VWD geht auf eine 2012 gestartete Forschungskoooperation der Arbeitsstellen in Deutschland (Universität Duisburg-Essen), Österreich (Universität Wien) und in der Schweiz (Universität Basel) zurück. Die Neuerungen schlagen sich in einer verbesserten arealen korpusbasierten Lemmata-Verortung wie auch in einer sorgfältigeren Kennzeichnung der Grenzfälle des Standards nieder. Das lexikografische Konzept wurde im Vergleich zur ersten Auflage (2004) nicht verändert. Für die Neuauflage wurde der gesamte Lemmabestand der Erstauflage empirisch überprüft und um 2.500 Stichwörter und Wortvarianten als Zusatzangaben bereichert. Das VWD schließt mit seiner korpusbasierten Darstellung des national- und regionalspezifischen Wortschatzes der deutschen Standardsprache nicht nur eine lexikografische Lücke, sondern bietet auch neue Einsichten in die Varietätenvielfalt des Deutschen.

⁴² Zur Gefährdung der Viertelzentren durch sinkende Sprecherzahlen vgl. Ammon (2015: 341-349) und Schneider-Wiejowski/Ammon (2013: 113-122).

⁴³ Vgl. hierzu Ammon (1995) und den einleitenden Teil des VWD (S. XII-LXXVIII).

in diesen Ländern und Regionen zuzurechnen sind,⁴⁴ sind im öffentlichen Sprachgebrauch anerkannt und deshalb als nebeneinander existierende standardsprachliche Ausprägungen des Deutschen zu interpretieren⁴⁵. Das Nachschlagewerk dokumentiert den Gebrauch von insgesamt 79 standardsprachlichen Rumänismen⁴⁶ (z.B. *Allgemeinschule, Aufboden, Bierfabrik, Bizikel, Bokantsch, Hanklich, Märzchen, Muskelfieber, Klettiten, Kontrollarbeit, Kulturheim, Lektionsplan, Mikrobus, Otata, Palukes, Sarmale, Tokane, Zuika*), die im VWD unter dem Kürzel RUM erfasst worden sind⁴⁷. Die im VWD erstmals erfassten Rumänismen belegen Besonderheiten des in Rumänien gesprochenen Deutsch, die in keinem anderen Zentrum belegt sind und die zum regionalen Standard gehören. Diese entstammen presssprachlichen Modelltexten und lassen sich verschiedenen Themenbereichen (Verwaltung, Schulwesen, Wirtschaft, Kochkunst, Geselligkeit, Brauchtum) zuordnen. Daher nimmt das VWD österreichisch-rumäniendeutsche lexikalische Gemeinsamkeiten nicht auf⁴⁸. Für die Ähnlichkeiten zwischen dem Rumäniendeutschen und der österreichischen Variante des Deutschen verweist das VWD auf das Wörterbuch von Lăzărescu/Scheuringer (2007). Das VWD erfasst auch viele Phraseologismen, die der Standardlexikografie des Deutschen entgangen sind oder von dieser als nationale Varianten nicht wahrgenommen wurden.

Die Anerkennung der in Rumänien gebräuchlichen „eigenständige[n] Varietät des Deutschen mit standardsprachlicher Geltung“ (Lăzărescu 2013: 370) ist auch dem Bukarester Linguisten Ioan Gabriel Lăzărescu zu verdanken, der im VWD der verantwortliche Experte für das Viertelzentrum

⁴⁴ Zur Ermittlung neuer Standardvarianten wurden umfangreiche und aktuelle Quellenkorpora – vorwiegend aus der aktuellen Presselandschaft – ausgewertet. Das VWD nutzt zudem das Internet als Belegquelle ausgiebig, um nationale und regionale Unterschiede des Lemmakörpers verdeutlichen zu können.

⁴⁵ Folglich ist z.B. der Rumänismus (RUM) *Schmutzkorb* mit seinen synonymischen Varianten *Müllkorb, Mülleimer, Mistkorb, Mistkübel, Kehrichteimer, Abfalleimer* gleichberechtigt.

⁴⁶ Der Begriff *Rumänismus* steht somit im VWD gleichberechtigt neben *Teutonismus, Austriazismus* oder *Helvetismus*.

⁴⁷ Wobei viele in den herkömmlichen zweisprachigen Wörterbüchern Deutsch-Rumänisch nicht kodifiziert sind.

⁴⁸ Vgl. hierzu die Bezeichnungen für Haus-/Einrichtungsgegenstände, Lebensmittel, Speisen, Gemüse, Obst oder Handwerk.

Rumänien war und der seit Jahren in zahlreichen Publikationen und Vorträgen auf Fachtagungen für eine differenziertere Wahrnehmung und richtige Einschätzung des Rumäniendeutschen plädiert⁴⁹: Aus diachroner Perspektive als Sprachinsel, die altes Wortgut bewahrt und aus synchroner variationslinguistischer Sicht als relativ einheitliche und eigenständige Varietät, in der Einflüsse anderer Varietäten, regionaler Mundarten und Umgebungssprachen sowie Eigenbildungen auszumachen sind.⁵⁰

Das Rumäniendeutsche, wenn auch ohne Amtssprachenstatus, weist Besonderheiten auf allen sprachlichen Ebenen auf, in der gesprochenen Standardsprache wie in der geschriebenen. In seiner gesprochenen Form ist rumänisches Standarddeutsch – trotz massiver Interferenzphänomene – keineswegs „nur eine Variante des österreichischen Deutsch“ oder eine minderwertige Variante des Deutschen⁵¹. Die registrierten Auffälligkeiten sind daher *nicht* pauschal als Abweichungen vom Standard zu interpretieren. Die Schriftfähigkeit des „rumänischen“ Deutsch in verschiedenen Sprachbereichen (Kirche, Schule, Presse und Literatur) ist das wichtigste Kriterium für die

⁴⁹ Dass das Rumäniendeutsche außerhalb Rumäniens Beachtung fand, ist Ioan Gabriel Lăzărescu Forschungstätigkeit, seiner Mitwirkung bei wissenschaftlichen Veranstaltungen und seiner Präsenz in Fachgremien zu verdanken. Vgl. u.a. Ammon (1995: 418-420) oder Scheuringer (2005: 124-130).

⁵⁰ Einen wichtigen Beitrag zur Bewahrung der Sprache und Kultur deutscher Siedlergemeinschaften haben in den letzten 30 Jahren auch weitere namhafte Sprachwissenschaftler und Lexikografen verschiedener germanistischer Standorte (Temeswar, Klausenburg, Hermannstadt, Jassy und Bukarest) geleistet, die nach dem Umbruch 1990 im Land verblieben: Grete Klaster-Ungureanu (1927–2015), Peter Kottler (1939-2013), Johanna Bottesch (1956-2021), Elena Viorel, Adina-Lucia Nistor, Sorin Gădeanu, Alwine Ivănescu, Mihaela Șandor und Gabriela Șandor. Ihre Studien, die das in Siebenbürgen, im Banat, in der Maramuresch oder im Sathmarer-Gebiet gepflegte Deutsch anvisieren, heben dabei den Einfluss deutscher Mundarten oder des Rumänischen und Ungarischen auf die deutsche Schriftsprache hervor und widmen sich dabei auch den vielfältigen rumänisch-deutschen/sächsischen/ungarischen Interferenzerscheinungen im Wortschatz allgemein oder in der deutschsprachigen Presse Rumäniens.

⁵¹ Ioan Gabriel Lăzărescu hat mehrere Aufsätze zu den österreichischen und rumäniendeutschen Gemeinsamkeiten, zu Code-Mischungen, Interferenzerscheinungen und Fehlbildungen im gegenwärtigen Sprachgebrauch und in der Schülersprache an rumänischen Schulen mit deutscher Unterrichtssprache veröffentlicht.

Standardsprachlichkeit, sodass dem Rumäniendeutschen der Status einer voll berechtigten regionalen Varietät zuzusprechen ist. Diese erfreuliche Kursänderung ist den gewandelten Auffassungen zur Variation und den regionalen Standards, damit auch neueren Ansätzen der Varietätenlinguistik, zu verdanken.

Zusammenfassend muss auch erwähnt werden, dass die Kodifizierungspraxis der lexikalischen Varianten in den Viertelzentren Rumänien, Namibia und Mexiko im VWD nicht mit der gleichen Sorgfalt erfolgt ist. Insgesamt kann eine sorgfältigere Bearbeitung der unter dem Kürzel RUM aufgenommenen Lemmata registriert werden. Auch sind die zitierten RUM-Belege zutreffender als viele MENN- oder NAM-Lemmata.

Ioan Gabriel Lăzărescu hat das „rumänische“ Deutsch auch durch die Initiierung von Tagungssektionen⁵² wesentlich gefördert und dabei stets auf die Dringlichkeit einer eingehenderen Erforschung dieser Sprachvarietät hingewiesen⁵³. Das hat er auch durch einige von ihm betreuten Dissertationen erreicht.

Mit der Erhellung entstehungsgeschichtlicher Besonderheiten des Deutschen in Sprachinsellage, der Fokussierung auf die aktuelle Sprachkultur und den Statuswandel der historischen Regionalsprache Deutsch im mehrsprachigen Kontext, nicht zuletzt auch durch seine kompetente Mitwirkung am VWD, hat Ioan Gabriel Lăzărescu dem Deutschen in Rumänien – oft in Zusammenarbeit mit namhaften Fachkollegen – mehr Sichtbarkeit verschafft. Besonders fruchtbar und für das hiesige Deutsch überaus förderlich erwies sich die enge – auch lexikografische – Zusammenarbeit mit Hermann Scheuringer⁵⁴. Ab 2013 hat sich das an der Universität

⁵² Vgl. hierzu u.a. die spezielle Sektion zur Varietäten- und Kontaktlinguistik unter der Leitung von Ioan Gabriel Lăzărescu und Hermann Scheuringer, die im Juni 2018 in Oradea/Großwardein innerhalb des 11. Kongresses der Gesellschaft der Germanisten Rumäniens (GGR) organisiert wurde.

⁵³ Prof. Ioan Gabriel Lăzărescu hat als Leiter oder Mitglied im Forscherteam in mehreren internationalen Forschungsprojekten zur diachronischen und synchronischen Sprachwissenschaft, zur Varietäten- und Kontaktlinguistik und zur Mehrsprachigkeit mitgewirkt und dabei auch jüngere Fachkolleginnen und -kollegen herangezogen.

⁵⁴ Vgl. hierzu das Wörterbuch zu den Ähnlichkeiten zwischen dem Rumäniendeutschen und dem Österreichischen: Lăzărescu, Ioan/Scheuringer, Hermann (2007), *Limba germană*

Regensburg angesiedelte Forschungszentrum „Deutsch in Mittel-, Ost- und Südosteuropa“ (FZDiMOS) unter der Leitung von Hermann Scheuringer um die Erforschung und Förderung der deutschen Sprache und der deutschen Sprachgemeinschaften in diesem Areal bemüht. Über gemeinsame Tagungen, Kooperationen und Forschungsprojekte hat das Forschungszentrum den fachlichen Austausch in den Bereichen Linguistik, Literatur, Übersetzung, Didaktik und Deutschlehrausbildung in dieser Region kontinuierlich und auch finanziell unterstützt. Auf das Profil des Deutschen aus historischer und aktueller Perspektive oder aus interdisziplinärer und disziplinenübergreifender Sicht ist die an wechselnden Orten (Regensburg 2014, 2016, 2018, Budapest 2015, Kronstadt 2017, Konstanza 2019) stattfindende DiMOS-Tagungsreihe ausgerichtet. Die thematische Resonanz bezeugt auch die stetig anwachsende Anzahl der Teilnehmenden aus mehreren Ländern (z.B. Deutschland, Österreich, Italien, Polen, Mazedonien, Albanien, Tschechien, Slowenien, Ungarn, der Ukraine und Rumänien). Die traditionellen Tagungen bieten nicht nur einen regionsübergreifenden Überblick zu den Besonderheiten des Deutschen in arealer und zeitlicher Abgrenzung, sondern auch zu den Bemühungen um den Erhalt von Deutsch als Minderheitssprache, zur Stellung der deutschen Kultur und dem Stellenwert der deutschen Minderheit und der traditionsreichen Germanistiken.

Die Beiträge der FZDiMOS-Tagungen sind im Passauer Karl Stutz Verlag und im Friedrich Pustet Verlag in Regensburg in der Publikationsreihe des Forschungszentrums *Forschungen zur deutschen*

din Austria. Un dicționar German-Român. Österreichisches Deutsch. Ein deutsch-rumänisches Wörterbuch, Karl Stutz, Passau; Niculescu, București. Dieses Wörterbuch gehört mit seinen rund 6.100 Einträgen und 624 Seiten zu den großen Austriazismen-Wörterbüchern. Das Vorwort erläutert die Merkmale des Rumäniendeutschen und die Ursachen der Nähe zum österreichischen Deutsch (u.a. historisch-politische Gegebenheiten, Einfluss der Wiener Kanzlei auf die siebenbürgische Verwaltungssprache und der rumäniendeutschen Stadt- und Umgangssprache). Dieses Wörterbuch ist das erste Werk, das sich der lexikografischen Erfassung der *Rumäno-Austriazismen* widmet. Die österreichisch-rumäniendeutschen Gemeinsamkeiten werden im Wörterbuch mit einem hochgestellten Kürzel (RO) markiert, das rechts vom Lemma in runden Klammern erscheint.

Sprache in Mittel-, Ost- und Südosteuropa (FZDiMOS) erschienen. Ioan Gabriel Lăzărescu ist Mitherausgeber der FZDiMOS-Reihe⁵⁵ und Mitherausgeber mehrerer Sammelbände mit Beiträgen zu den standardsprachlichen Besonderheiten der deutschen Sprache in Rumänien, zu den Einflüssen des Deutschen im Rumänischen, zu deutsch-rumänischen Sprach- und Kulturkontakten, zur Presse(sprache) der deutschen Minderheit in Rumänien sowie zu den Banater und siebenbürgischen Dialekten.⁵⁶

Überblickt man die älteren und ältesten Untersuchungen zu der in Rumänien gesprochenen und geschriebenen Hochsprache⁵⁷, so ist ersichtlich, dass dialektologisch ausgerichtete Arbeiten dominieren, die Besonderheiten des mundartlichen Inventars und mundartliche Einflüsse auf die Schriftsprache erfassen (Sonderkategorien, dialektale Konkurrenzformen, Wortschöpfungen und eigenständiges Wortgut, Entlehnungen aus dem Alltagswortschatz der Nachbarsprachen Rumänisch und Ungarisch, Erscheinungen sprachlicher Mischung und des Ausgleichs: deutsch-rumänische, sächsisch-rumänische bzw. sächsisch-ungarische Interferenzbereiche) oder solche, die auf die Merkmale der gesprochenen Sprache (lexikalische, semantische und syntaktische Interferenzen mit dem Rumänischen) auf dem Gebiet Rumäniens oder des Banats (z.B. in der Temeswarer Stadtsprache und inländischen Presse vor und nach 1989) fokussieren, um deren Relevanz für die Sprach-, Unterrichts- und Übersetzungspraxis zu verdeutlichen.

Nach dem Exodus der deutschsprachigen Minderheit wird das Rumäniendeutsche, das erfreulicherweise weiterhin durch Literatur, Theater, Schulwesen, Verlagswesen und Presse⁵⁸ gefördert wird,

⁵⁵ Mitherausgeber sind Boris Blahak, Koloman Brenner, Jörg Meier und Hermann Scheuringer. Die ersten Bände (Band 1 und 3) erschienen 2013 im Karl Stutz Verlag in Passau. Ab 2016 werden die Bände im Verlag Friedrich Pustet in Regensburg veröffentlicht. Der letzte Band (Bd. 8) erschien Ende 2019.

⁵⁶ Vgl. hierzu den ersten Band dieser Reihe: Lăzărescu, Ioan/Scheuringer, Hermann (Hrsg.) (2013), *Worte und Wörter. Beiträge zur deutschen und rumäniendeutschen Wortkunde*, Karl Stutz, Passau, 296 S.

⁵⁷ Die frühesten Beschäftigungen gehen auf die 1950-er Jahre zurück. Einen Überblick zur Erforschung des Rumäniendeutschen bietet Serbac (2013b: 263-274).

⁵⁸ Vgl. hierzu die Tageszeitung *Allgemeine Deutsche Zeitung für Rumänien* mit ihren mit Regionalbeilagen (*Banater Zeitung* und *Karpatenrundschau*) und die regionale

vermehrt von Nichtmuttersprachlern gepflegt und vom Rumänischen massiv beeinflusst. Mit der starken Ausrichtung des Sprachgebrauchs in der Öffentlichkeit, in den Medien und auch an deutschen Schulen am „deutschen Deutsch“, an der Standardvarietät der Bundesrepublik also, schwindet auch der Anteil des alten dialektalen Wortguts und österreichischer Wörter aus dem Wortschatz der jüngeren Generation.

Durch die Erfassung der schriftsprachlichen Seite der Standardvarietäten belegt das VWD Unterschiede und damit auch Eigenheiten in den jeweiligen Zentren. Es ist daher sehr zu begrüßen, dass mit der Anerkennung Rumäniens als Viertelzentrum und der fachlichen Verankerung seiner Sonderformen auch im VWD eine verbreitete Beachtung dieser historischen Regionalsprache und Standardvarietät des Deutschen einhergeht, damit auch *dieses Deutsch* als jahrhundertealte Sprachform noch intensiver wahrgenommen wird.

4. Ein dem *Buch der Wörter* gewidmetes Leben

Es mag nicht ausschließlich am aufwendigen Unterfangen selbst liegen, das den Lexikografen Sigrid Haldenwang und Ioan Gabriel Lăzărescu die uneingeschränkte Anerkennung und Wertschätzung der Fachwelt einbrachte. Ihren guten Ruf begründete auch die sorgfältige Auswertung des empirisch erhobenen Datenmaterials. Ihre Mitwirkung als Fachautoritäten an zwei Standardwerken – das *Siebenbürgisch-Sächsische Wörterbuch* (SSWB) und das *Variantenwörterbuch des Deutschen* (VWD) – ist berechtigt, zumal das SSWB einen im Untergang begriffenen Dialekt dokumentiert und das VWD das Rumäniendeutsche erstmals und überhaupt in einem bisher noch nie gewährten Ausmaß berücksichtigt. Beide Werke fanden eine wohlwollende Aufnahme in der inländischen und ausländischen Fachwelt, unter Linguisten, Dialektologen und Mundartlexikografen sowie in weiteren Kreisen der Öffentlichkeit, da diese Wörterbücher nicht bloß informieren, sondern

Wochenzeitung *Hermannstädter Zeitung*. Beide Zeitungen haben zur Identitätsbewahrung der deutschen Minderheit – auch nach dem Massenexodus, der dem Zusammenbruch der kommunistischen Diktatur 1989 folgte, – wesentlich beigetragen.

auch das Kulturgut einer historischen Sprachgemeinschaft detailgetreu dokumentieren und damit auch den Sprachschatz dieser deutschen Sprachinsel zu bewahren versuchen.

*

Ehemalige und heutige Fachkolleginnen und -kollegen würdigen die langjährigen lexikografischen Bemühungen und die von Sigrid Haldenwang und Ioan Gabriel Lăzărescu herausgegebenen oder mitgestalteten Werke, die viele Wörterbuchbenutzer gefunden und erfreut haben. Alle, die Sigrid Haldenwang und Ioan Gabriel Lăzărescu fachlich und menschlich verbunden sind, von ihnen die Sorgfalt, Arbeitsdisziplin und Gründlichkeit, welche die lexikografische Arbeit abfordert, in der eigenen Lehre und Forschung umzusetzen gelernt haben, können die über Jahrzehnte hinweg währende Treue zur Vermessung der Sprachwelt und Speziallexikografie leicht auf den Punkt bringen: Das Erbe der Vergangenheit und die Herausforderungen der Gegenwart.

Sigrid Haldenwang und Ioan Gabriel Lăzărescu gebührt Achtung und Dank für ihre Verdienste, Beharrlichkeit und andauernde Mitwirkung an den Büchern der „Worte“ und darüber hinaus.

Bibliographie

- Ammon, Ulrich (1995), *Die deutsche Sprache in Deutschland, Österreich und der Schweiz. Das Problem der nationalen Varietäten*, Walter de Gruyter, Berlin, New York.
- Ammon, Ulrich (2015), *Die Stellung der deutschen Sprache in der Welt*, Walter de Gruyter, Berlin, München, Boston.
- Ammon, Ulrich/Bickel, Hans/Lenz, Alexandra N. (Hrsg.) (2016), *Variantenwörterbuch des Deutschen. Die Standardsprache in Österreich, der Schweiz, Deutschland, Liechtenstein, Luxemburg, Ostbelgien und Südtirol sowie Rumänien, Namibia und Mennonitensiedlungen*, De Gruyter Mouton, Berlin.
- Bottesch, Johanna (2008), „Rumänien“, in Ludwig M. Eichinger/Albrecht Plewina/Claudia Maria Riehl (Hrsg.), *Handbuch der deutschen Sprachminderheiten in Mittel- und Osteuropa*, Gunter Narr, Tübingen, S. 329-392.
- Bottesch, Martin (2014), „Festvortrag. Hat die deutsche Sprache in Siebenbürgen eine Chance?“, in *Symposium der Deutsch-Rumänischen Akademie*, 3.-4. Oktober 2014.

- Thema: Die Sprache: Aspekte des Sprachbegriffes aus der Perspektive unterschiedlicher Disziplinen*, Global Media, Sibiu, S. 3-13.
- Dingeldein, Heinrich J. (2010), „Deutsch als Muttersprache in Südosteuropa und ihr Quellenwert für die Sprachgeschichtsschreibung des Deutschen“, in Attila Dósa/Judit Hell/Gábor Kecskeméti (Hrsg.): *Beiträge der II. Germanistischen Konferenz: Interdisziplinarität in der Germanistik: Annäherungen in der Literatur-, Sprach- und Kulturwissenschaft*. Universität Miskolc 2009, E Typographeo Universitatis, Miskolc, S. 9-16.
- Dogaru, Dana Janetta (2012), „Deutsche Kanzleisprache in Siebenbürgen“, in Albrecht Greule/Jörg Meier/Arne Ziegler (Hrsg.), *Kanzleisprachenforschung. Ein internationales Handbuch*, De Gruyter, Berlin, S. 571-587.
- Dogaru, Dana Janetta (2009), „Akten der siebenbürgisch-sächsischen Nationsuniversität im 16. Jahrhundert. Zu Form und Inhalt“, in Andrea Moshövel/Libuše Spáčilová (Hrsg.), *Kanzleisprache – ein mehrdimensionales Phänomen. Tagungsband für Prof. PhDr. Zdeněk Masařík, DrSc., zum 80. Geburtstag*, Praesens, Wien, S. 131-148.
- Galon, Anna (2008), *Zwischen Pflicht und Kür. Die Hermannstädter Zeitung und die Siebenbürger Sachsen im kommunistischen Rumänien und nach der Wende*, Schiller-Verlag, Hermannstadt, Bonn.
- Haldenwang, Sigrid (1999), *Die Wortbildung des Adjektivs in der Siebenbürgisch-Sächsischen Mundart*, hora, Hermannstadt.
- Kelp, Helmut Martin (1985), *Die lexikalischen Besonderheiten der deutschen Schriftsprache in Rumänien*, Quick, Heidelberg.
- Lăzărescu, Ioan (2013), „Rumäniendeutsch – eine eigenständige, jedoch besondere Varietät der deutschen Sprache“, in Karina Schneider-Wiejowski/Birte Kellermeier-Rehbein/Jakob Haselhuber (Hrsg.), *Vielfalt, Variation und Stellung der deutschen Sprache*, De Gruyter, Berlin, S. 369-389.
- Lăzărescu, Ioan/Scheuringer, Hermann (2007), *Limba germană din Austria. Un dicționar German-Român. Österreichisches Deutsch. Ein deutsch-rumänisches Wörterbuch*, Karl Stutz, Passau; Niculescu, București.
- Lăzărescu, Ioan/Scheuringer, Hermann/Sprenginger, Max (Hrsg.) (2016), *Stabilität, Variation und Kontinuität. Beiträge zur deutschen Sprache in Rumänien aus variationslinguistischer Sicht*, Friedrich Pustet, Regensburg.
- Lăzărescu, Ioan/Doris Sava (2019), „Stützung des Spracherhalts bei deutschsprachigen Minderheiten: Rumänien“, in Ulrich Ammon/Gabriele Schmidt (Hrsg.), *Förderung der deutschen Sprache weltweit. Vorschläge, Ansätze und Konzepte*. De Gruyter, Berlin, S. 501-516.
- Meier, Helmut (1976), *Deutsche Sprachstatistik*, Bd. 1, Georg Olms, Hildesheim.
- Nägler, Thomas (1992), *Die Ansiedlung der Siebenbürger Sachsen*, Kriterion, Bukarest.
- Ratcu, Ileana-Maria (2013), *Deutschsprachige Urkunden aus Siebenbürgen (15.-19. Jh.): Urkundensprache – Paläographie – Handschriftenkunde*, Akademikerverlag, Saarbrücken.
- Roth, Harald (2006), *Hermannstadt. Kleine Geschichte einer Stadt in Siebenbürgen*, Böhlau, Köln.
- Rudolf, Gerhild (2019), *Wurzeln und Wege. Soziolinguistische Studie zur kirchlichen Sprachenwahl der Siebenbürger Sachsen*, Honterus, Hermannstadt.

- Scheuringer, Hermann (2005), „Lexikalische Rumänismen in der *Hermannstädter Zeitung* 2003“, in *Kronstädter Beiträge zur germanistischen Forschung*, VII, S. 124-130.
- Schneider-Wiejowski, Karina/Ammon, Ulrich (2013), „Zu den Viertelszentren der deutschen Sprache“, in Sava, Doris/Scheuringer, Hermann (Hrsg.), *Im Dienste des Wortes. Lexikologische und lexikografische Streifzüge. Festschrift für Ioan Lăzărescu*, Karl Stutz, Passau, S. 113-122.
- Serbac, Patricia (2013a), *Rumäniendeutsch – Varietät oder Sprachinsel?* Dissertation, Universität Bukarest.
- Serbac, Patricia (2013b), „Geschichtlicher Überblick zur Forschung zum Rumäniendeutschen“, in Lăzărescu, Ioan/Scheuringer, Hermann (Hrsg.), *Worte und Wörter. Beiträge zur deutschen und rumäniendeutschen Wortkunde*, Karl Stutz, Passau, S. 263-274.
- Siennerth, Stefan (1997), „Das Siebenbürgisch-Sächsisches Wörterbuch im Spannungsfeld zwischen wissenschaftlicher Verpflichtung und ideologischer Vereinnahmung“, in Wernfried Hofmeister/Bernd Steinbauer (Hrsg.), *„Durch abenteuer muess man wagen vil“*. Festschrift für Anton Schwob zum 60. Geburtstag, Institut für Germanistik, Innsbruck, S. 433-446.
- SSWB = *Siebenbürgisch-Sächsisches Wörterbuch*. Bisher 11 Bde. erschienen (1924–2020): Bd. 1 (A–C) bearb. von Adolf Schullerus [Berlin u. Leipzig/Walter de Gruyter & Co. 1924; erste Lieferung schon ab 1908]; Bd. 2 (D–F) bearb. von Georg Keintzel, Adolf Schullerus, Friedrich Hofstädter [Berlin u. Leipzig/Walter de Gruyter & Co. 1926]; Bd. 5 (R – Salarist)[alte Zählung] bearb. von Johann Roth, Gustav Göckler, [Friedrich Krauss Hrsg.] [Berlin u. Leipzig/Walter de Gruyter & Co. 1929-931]; Bd. 3 (G) bearb. von Annemarie Biesselt-Müller, Bernhard Capesius, Arnold Pancratz, Gisela Richter, Anneliese Thudt [Walter de Gruyter & Co. Berlin/Verlag der Rumänischen Akademie Bukarest 1971]; Bd. 4 (H–J), bearb. von Roswitha Braun-Sánta, Bernhard Capesius, Gisela Richter, Anneliese Thudt [Walter de Gruyter & Co. Berlin/Verlag der Rumänischen Akademie Bukarest 1972]; Bd. 5 (K) bearb. von Roswitha Braun-Sánta, Sigrid Haldenwang, Gisela Richter, Anneliese Thudt [Walter de Gruyter & Co. Berlin/Verlag der Rumänischen Akademie Bukarest 1975] [neue Zählung]; die folgenden Bände sind das Ergebnis einer Zusammenarbeit zwischen dem Verlag der Rumänischen Akademie Bukarest und dem Verlag Böhlau Köln, Weimar, Wien: Bd. 6 (L), bearb. von Sigrid Haldenwang, Gisela Richter, Anneliese Thudt [1993]; Bd. 7 (M) bearb. von Sigrid Haldenwang, Ute Maurer, Anneliese Thudt, unter Mitarbeit von Malwine Dengel und Isolde Huber [1993], Bd. 8 (N–P) bearb. von Sigrid Haldenwang, Ute Maurer, Stefan Sienerth, Anneliese Thudt, unter Mitarbeit von Malwine Dengel [2002]; Bd. 9 (Q–R) bearb. von Malwine Dengel, Sigrid Haldenwang, Isolde Huber, Ute Maurer, Stefan Sienerth [2006]; Bd. 10 (S–Sche) bearb. von Malwine Dengel, Sigrid Haldenwang [2014]; Bd. 11 (Schentzel–Schnapp) bearb. von Sigrid Haldenwang [2020].
- Wagner, Ernst (?1998), *Geschichte der Siebenbürger Sachsen. Ein Überblick*, Edition Wort und Welt, München.

Internetquellen

- Gabanyi, Anneli Ute (2000), „Geschichte der Deutschen in Rumänien“, in Bundeszentrale für politische Bildung (Hrsg.), *Informationen zur politischen Bildung*, 267, S. 10-16; unter <https://www.siebenbuerger.de/portal/land-und-leute/siebenbuerger-sachsen/>; Stand vom 12.01.2021.
- Mantsch, Heinrich (2008), *100 Jahre Siebenbürgisch-Sächsisches Wörterbuch*. Beitrag vom 9. Dezember 2008; unter <https://www.siebenbuerger.de/zeitung/artikel/saksesch/8369-heinrich-mantsch-100-jahre.html>; Stand vom 12.01.2021.
- Zensus (2011), *Institutul Național de Statistică. Rezultate definitive ale Recensământului Populației și al Locuințelor – 2011* (caracteristici demografice ale populației) [Nationales Statistikinstitut. Endgültige Ergebnisse der Volkszählung und Registrierung der Wohnungen – 2011 (demografische Charakteristika der Bevölkerung)]; unter <http://www.recensamantromania.ro/noutati/volumul-ii-populatia-stabila-rezident-a-structura-etnica-si-confesionala/>; Stand vom 12.01.2021.

All links were verified by the editors and found to be functioning before the publication of this text in 2024.

The author contributed equally to the analysis of the results and to the writing of the manuscript.

DECLARATION OF CONFLICTING INTERESTS

The author declared no potential conflicts of interest with respect to the research, authorship, and/or publication of this article.